

Geschichte der Vedānta-Philosophie zu leisten. So handelt es sich hier um eine Untersuchung über ein wenig erforschtes Gebiet. Von der Mission und Missionswissenschaft ist in dem Buche natürlich keine Rede. Aber es ist für sie von großer Bedeutung. Wie ich verschiedentlich, z. B. noch neulich in der Kilger-Festschrift gezeigt habe, stehen wir vor der Frage, ob die Vedānta-Philosophie für uns assimilierbar ist und ob unsere Theologie mit ihrer Hilfe in ähnlicher Weise entfaltet werden kann, wie sie seinerzeit durch Thomas v. A. mit Hilfe des Aristotelismus entfaltet wurde. Hackers Werk hilft uns, in diesen Dingen klarer zu sehen. Wir würden dankbar sein, wenn er uns noch weitere Untersuchungen dieser Art schenkte.

Es wäre selbstverständlich eine Anmaßung von mir, wenn ich Hackers Arbeit einer eigentlichen Rezension und Prüfung unterziehen würde. Ich kann hier eigentlich nur referieren. Die Einleitung handelt über die Autoren (Sūreśvara, Padmapāda, Toṭaka, Hastāmalaka) und ihre Werke. Das 1. Kap. legt dann die Lehre der Naiṣkarmyasiddhi des Sūreśvara, das 2. die Lehre der Pañcapādikā des Padmapāda, das 3. die Lehre des Śrutisārasamudharana des Toṭaka dar. Im 4. Kap. wird eine Übersetzung der Hastāmalaka-Strophen geboten und ihr Lehrgehalt wiedergegeben.

Es kommen in den Ausführungen vor allem philosophische Fragen, aber auch wichtige religiöse zur Erörterung, so die über die Erlösung und die mystische Erkenntnis.

Alles in allem eine quellenmäßige und gründliche Arbeit, die einen dunklen Bereich der indischen Geistesgeschichte nicht unbedeutend erhellt.

Münster i. W.

Thomas Ohm.

Beaupin, Mgr. E., *L'Organisation internationale du Travail et les Problèmes sociaux en pays de Mission*. Schriftenreihe der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft Nr. VIII. Administration de la Nouvelle Revue de science missionnaire, Schöneck/Beckenried (Suisse) 1950.

Wenn wir auf der einen Seite die furchtbaren Zerrissenheit der Menschheit beklagen, die Kriege, den Haß, das gegenseitige Mißverstehen, so dürfen wir uns doch freuen, daß dem ernste positive Arbeit für Frieden und Einheit gegenübersteht. Das kommt besonders zum Ausdruck in dem vorliegenden Berichte Mgr. Beaupins über die Organisation internationale du Travail. Diese Organisation ist eine Schöpfung des Genfer Völkerbundes, die sich bemüht, durch Konventionen und Empfehlungen die sozialen Verhältnisse international zu regeln und zu bessern, insbesondere auch in den nicht-autonomen Gebieten. Durch den Krieg wurde die Organisation schwer gehemmt. Die geplante Genfer Konferenz von 1940 konnte nicht gehalten werden, aber dafür fand im Jahre 1941 eine Konferenz statt in New York, und Mai-Juni 1944 in Philadelphia, wo 360 Delegierte aus aller Welt zusammenkamen. Die Organisation wurde nach Schluß des Krieges von den Vereinten Nationen übernommen und hielt ihre erste Nachkriegs-Konferenz in Paris im November 1945. Am 26. Juni 1945 wurde in San Francisco die Charta der Vereinten Nationen unterzeichnet, die sich in dem 11., 12. und 13. Kapitel mit den Schutz-Staaten beschäftigt und alle nichtautonomen Länder der Kontrolle der Vereinten Nationen unterstellt. 1946 wurde eine neue Konferenz in Montréal gehalten, die aber ihre Ergebnisse der Genfer Konferenz von 1947 zur endgültigen Beschlußfassung überließ.

Die Verhandlungen dieser Kongresse waren, soweit sie sich auf die Kolonialländer bezogen, äußerst bedeutsam für die Missionen. Deshalb haben katholische

Organisationen vielfach, und zwar mit Erfolg, versucht, Einfluß auf die Entscheidungen zu erlangen. Insbesondere war es die 1917 von Baron G. von Montenach in Freiburg in der Schweiz gegründete Union catholique d'Etudes internationales, die sich seit 1924 mit der Sklavenfrage befaßte und dem Völkerbunde darüber ein Memoriale vorlegte. Zu ihrer Unterstützung wurden auch andere katholische Organisationen beigezogen. Insbesondere versuchte man durch die Vermittlung der Missionare mit Hilfe von Fragebogen genaue Auskunft über die tatsächliche Lage zu erhalten und übergab die Bearbeitung tüchtigen Theologen und Juristen. Auf diese Weise konnte man für die Beratungen der Konferenzen ein erstklassiges Material vorlegen und vieles, was so von den Organisationen vorgebracht wurde, wurde auf den Konferenzen bestätigt. Es handelt sich bei diesen Verhandlungen besonders um die Sklavenfrage und die Zwangsarbeit, die zahllose Eingeborene ihren Familien und Stämmen entfremdet, sie entwurzelt und sie so in die schwierigsten moralischen und religiösen Verhältnisse versetzt, um die Frauen- und Kinderarbeit, überhaupt um die Rekrutierung und den Schutz der Arbeiter und den Schutz der Familie, um die Vielweiberei, die Erziehung der Kinder, zumal der Mädchen, um die Hebung der eingeborenen Bevölkerung. Viel Segen kann von diesen Verhandlungen ausgehen. Das Heft bietet uns einen interessanten Einblick in die geleistete Arbeit und die diesbezügliche Literatur.

Walberg

P. Benno M. Biermann O. P.

*Liturgische Erneuerung in aller Welt*, hrsg. von P. Theodor Bogler O. S. B., Verlag Ars Liturgica, Maria Laach 1950, 174 S., DM 4,80.

Es war ein glücklicher Gedanke, nach den langen Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit, wo in fast allen Ländern der wissenschaftliche Austausch lahmgelegt war, die liturgisch interessierten Kreise über Werden und Wachsen, Erfolg und Mißerfolg, Möglichkeiten und Hoffnungen der liturgischen Erneuerungsbewegung in aller Welt zu unterrichten. Trotz der zum Teil sehr kurzen Berichte ist das gelungen. Der Liturgiewissenschaftler verfolgt mit Spannung die wechselseitigen Beeinflussungen und begrüßt die zahlreichen Literaturangaben. Insbesondere wird sich aber der Pastoraltheologe die z. T. sehr verschiedenen Methoden, Versuche und Erfahrungen zunutze machen.

Der Herausgeber, der die Einführung und den Bericht über Deutschland geschrieben hat, betont mit Recht, daß von einer liturgischen Bewegung nur in den Kirchen des Abendlandes und den Ländern gesprochen werden kann, die unter ihrem unmittelbaren Einfluß stehen. Von der „Krise“ der liturgischen Erneuerung in deutschen Landen spricht er nur mit vorsichtiger Zurückhaltung, während J. Hild und E. Dekkers frei, unbefangen und mutig über Krisen in der Vergangenheit und augenblickliche Schwierigkeiten in Frankreich, Belgien und Holland referieren. Wie oft genug in der Geschichte ging der schöpferische Impuls von Frankreich aus; in Deutschland kam es dann aber zur wissenschaftlichen Vertiefung und pastoraltheologischen Auswertung, was andererseits segensreiche Rückwirkungen auslöste. Mit Interesse liest man von der wachsenden Anerkennung der Mysterienlehre Casels in den genannten Ländern, der Arbeit des Centre de pastorale liturgique, von der Stellungnahme zur „Paraliturgie“, von der eigenartigen Situation in der Schweiz, hört mit Genugtuung von mutigen Vorstößen in Italien, mit Bedauern dagegen von den Schwierigkeiten in Spanien mit seiner eigenen, uns viel zu wenig bekannten rassisch-kulturell geprägten Atmosphäre und seinem partikularistischen Konservatismus, von dem Mißtrauen